

**Peter Brandt:**

**Ansprache bei der Trauerfeier für Claus Noé am 14. März 2008 in Berlin-Mitte**

Liebe Jutta Köhn, liebe Angehörige und Freunde des Verstorbenen, meine Damen und Herren!

Claus Noé war mir als Wirtschaftswissenschaftler, Politiker und Publizist nicht ganz unbekannt, als ich ihm vor gut einem Jahrzehnt zum ersten Mal in jenem Diskussionskreis traf, von dem in dem Grußwort von Egon Bahr eben die Rede war. Und ich habe ihn sofort gemocht; nach meinem Eindruck beruhte das auf Gegenseitigkeit. Wenn wir auch nicht Freunde im engeren Sinn des Wortes geworden sind, darf ich sagen, dass ich zu Claus auch eine persönliche Beziehung hatte. Meine Trauer ist durchaus eine sehr direkte.

Wenn man sich über elf oder zwölf Jahre jährlich drei- bis viermal sieht und intensiv miteinander spricht, hat man die Chance, sich ziemlich gut kennen zu lernen. Was an Claus Noé beeindruckte, war seine Rationalität, seine stets schlüssige, glasklare Argumentation, die ich auch dann schätzte, wenn ich den Konsequenzen seines Gedankengangs ausnahmsweise einmal nicht folgen konnte. Als ein in der Theorie und in der Praxis gestandener Wirtschaftspolitiker – gegen den Strom des neoliberalen Zeitgeists – hatte Claus Noé im Willy-Brandt-Kreis eine wichtige Funktion. Seine spezifische Kompetenz ist dort zwar auch anderweitig vertreten, aber, wenn ich so sagen darf, nicht unbedingt stilprägend. Mit nie endender Geduld erläuterte Claus den Genossen Außenpolitikern, Theologen, Literaten usw. die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge – gelegentlich, wie ich nicht verschweigen will, etwas übertrieben belehrend.

Dabei beschränkte er sich keineswegs auf die Rolle des wirtschaftswissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Experten. Noch engagierter sprach er, wenn er auf Fragen der demokratischen Substanz unseres Gemeinwesens kam, sei es im Hinblick auf die Gefährdung des Sozialstaatsprinzips, sei es im Hinblick auf den Verlust an demokratischer Gestaltungsmacht durch die spezifische marktliberale Gestaltung der europäischen Einigung. Ich hatte Claus im letzten Jahr diesbezüglich zu einem Vortrag in das von mir geleitete interdisziplinäre Hagener Institut für Europäische Verfassungswissenschaften eingeladen. Der Vortrag, obwohl schon fest vereinbart, kam dann leider nicht mehr zustande.

Wenn Claus Noé etwas nicht vertragen konnte, dann war das langatmiges,

ungenauem, uninformativem Gerede, das er sich nicht scheute Geschwätz zu nennen. Da konnte er auch sarkastisch werden. Meist war sein Humor indessen von freundschaftlicher Art. Ich erinnere mich, dass wir, meist wie gesagt, oft zusammen herzlich gelacht haben. Doch meine ich, hinter all seiner intellektuellen Souveränität und seinem Witz auch eine scheue, fast schüchterne Seite wahrgenommen zu haben. Vielleicht war er mir deswegen so sympathisch, weil ich hier etwas zu spüren glaubte, was mir selbst nicht fremd ist. Natürlich sind das Projektionen, ohne die wir uns indessen im persönlichen Verhältnis zu unseren Mitmenschen kaum orientieren können.

Ich will hier auch nicht unterschlagen, dass Claus Noé tief enttäuscht, vielleicht sogar verletzt war wegen der Politik seiner Partei, der SPD, gerade weil er ein Sozialdemokrat durch und durch war. Er ist ja nicht das einzige Beispiel für solche, die – nicht einmal unbedingt besonders links stehend innerhalb der Sozialdemokratie – sich durch die reale Entwicklung der SPD-Regierungspolitik mehr und mehr ausgegrenzt sahen.

Die brutale Gewalt des Todes ist schwer zu ertragen. Ist es, jenseits religiöser Gewissheiten, ein Trost, das eigene Leben als Bestandteil jenes Kontinuums zu verstehen, das nicht mit uns beginnt und nicht mit uns endet, des langen Marsches der Menschheit durch die Zeit? Und kann es ein Trost sein, je nach Kräften daran mitgewirkt zu haben, diese Welt ein wenig friedlicher, gerechter, freundlicher zu gestalten? August Bebel sprach wiederholt vom „Vaterland der Liebe und Gerechtigkeit“, das die Sozialdemokraten schaffen wollten. In diesem Sinne gehörte Claus Noé bei aller Nüchternheit des Denkens zu den Weltverbesserern.

Wie wohl die meisten der Anwesenden fühlte und fühle ich mich darin mit ihm tief verbunden.

Claus Noé war ein Vorbild im Leben und Sterben. Ich werde ihn sehr vermissen. Es war mir eine Ehre, heute hier zu sprechen.